

Sächsische Vorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt

Das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederppritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Roßwitz, Bühlau, die Pöhnitzgemeinden, Dresden-Siriesien, Neugruna und Tolkewitz

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 20 800

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse, Blasewitz

Nr 34

Blasewitz, Sonnabend, den 9. Februar 1918.

80. Jahrg.

Die Blutherrschaft der Bolschewiki in Rußland und Finnland.

Es zeigt sich immer mehr, daß ein Friedensabluß der Mittelmächte mit den Bolschewiki vollständig wertlos sein würde, denn wenn die Gewalt Herrschaft so weiter dauert, dürfte sich die Stimmung des Volkes bald gegen die jetzigen Regierungsmänner wenden. Schon liegen Anzeichen vor, daß auch im Meer eine Gegenströmung sich bemerkbar macht. Die Trozki'sche Verschleppungspolitik in Brest-Litowsk geht dahin, Zeit zu gewinnen und zu versuchen, in allen Staaten eine revolutionäre Bewegung zu inszenieren. Ihre Hoffnung hatten Lenin und Trozki auf die Streikbewegung in Deutschland und Österreich gesetzt und frohlockend sämtliche Meldungen darüber verbreitet. Wie wir hören, hat Lenin an die russischen Delegierten in Brest einen Junkspruch erlassen, worin er ihnen u. a. erzählt, in Petersburg herrsche große Begeisterung darüber, daß jetzt auch in Berlin ein Arbeiterrat zusammengetreten sei. Gerüchteleise verlautet, daß die Bolschewiki an der Spitze der Regierung in Deutschland stehen. Er erklärte frei und offen, daß jetzt auf keinen Fall ein Frieden mit Deutschland geschlossen werden dürfe, selbst wenn dieses auch Zugeständnisse mache. Ein Kommunist hierzu ist wohl überflüssig. Offensichtlich sehen unsere Streikführer nun ein, wie sie ihr Vaterland geschädigt haben. Die hohle Phrase von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker wird scharf gekennzeichnet durch den Unterdrückungsfeldzug der russischen Regierung in Finnland. „Stoch. Tidningen“ erzählt aus Helsingfors: Die russische Regierung erträgt die Wiedervereinigung Finnlands mit Rußland und fordert offiziell die Soldaten und Matrosen auf, sich den finnischen Roten Garden anzuschließen. Die politischen und ukrainischen Abteilungen, die sich weigerten, dies zu tun, wurden entwaffnet und nach Sweaborg geführt. Nach der gleichen Quelle trafen aus Kronstadt in Helsingfors mehrere Tausend Mann von der dortigen Flotte und russische rote Garden ein. In Helsingfors schossen die Truppen mit Maschinengefeuern. Außer dem schwedischen Theater wurden auch Privathäuser geplündert. Zu den Opfern der Revolutionäre kommen noch der Landtagsabgeordnete Dad und ungefähr zehn junge Leute aus besseren Familien hinzu. Die russische Flotte im Hafen von Helsingfors ankert vor Sweaborg und droht damit, die Stadt zu beschließen. Nach einem Telegramm an „Svenska Dagbl.“ wurde in Helsingfors von der roten Garde auch der Chefredakteur einer der größten Zeitungen ermordet. — Selbstverständlich schützt die Entente diese Unruhen mit ihrem Gelde. Der in Budapest wohnende Graf Hamilton führte laut „Journal“ einem Vertreter des „Pesti Naplo“ gegenüber aus, Schweden werde sich in finnische Verwicklungen nicht einmengen, sondern seine Neutralität auf jeden Preis verteidigen. Er führe Ereignisse in Finnland auf englische Untriebe zurück, welche die Selbstständigkeit Finnlands vereiteln wollen, da es das Übergewicht deutschen Einflusses fürchtet. Wenn Trozki nicht bald Frieden herbeiführt, würde er von der russischen Armee gestürzt werden. Die Ukraine dürfte bald den Sonderfrieden abschließen.

Trozki'sche scheint Trozki in Brest-Litowsk zu versuchen, die Verhandlungen weiter zu verschleppen und man darf auf die ersten amtlichen Meldungen über die Wiederaufnahme derselben gespannt sein; fest steht, daß die Mittelmächte nicht geneigt sind, sich weiter von dem russischen Despoten an der Nase herumführen zu lassen. In Berlin und Wien scheint man sich darüber klar zu sein, denn man meldet uns aus letzterer Stadt: „Je länger die Verhandlungen in Brest-Litowsk durch Trozki hinausgezogen werden und je genauere Nachrichten über die schauerlichsten Zustände in Rußland, die man nicht einmal mehr als Anarchie bezeichnen kann, herübergelangen, desto deutlicher zeigt sich, daß auch die Unterzeichnung eines Friedensvertrages an dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen den Mittelmächten und Rußland kaum etwas ändern würde; denn die vollkommene Unmöglichkeit über die künftige Entwicklung der Dinge in Rußland würde den Mittelmächten nicht gehalten, ihre Truppen von der Demarkationslinie zurückzuziehen. Es ist keineswegs sicher, sogar ziemlich unwahrscheinlich, daß die Herrschaft der Bolschewiki in Rußland dauern wird; mindestens müssen die Mittelmächte eine Reaktion in Rußland in ihre Berechnung stellen. Deshalb wird man danach trachten, mit der ukrainischen Rada zum Frieden zu kommen, und dadurch einen ersten Schritt zum allgemeinen Frieden machen, der nicht ohne Rückwirkung auf die Bolschewiki Rußlands bleiben könnte.“ — Mit freigemutem Willen wird auch an der russischen Front das Hinusschieben der Verhandlungen in Brest-Litowsk verfolgt. Man hört viel, daß, wenn Trozki nicht bald zu einem Frieden komme, die Sozialrevolutionäre mit Tschernow aus Rußland gelangen und Lenin und Trozki zum Teufel jagen würden. Das Schicksal Rußlands könne nur die Konstantin entcheiden. Kaledin und Kornilow würden die Rolle von Diktatoren übernehmen, um Rußland aus dem jetzigen Chaos herauszuführen. Weiter liegen von der Front und aus dem Innern Rußlands Nachrichten vor, daß die intelligenten und bemittelten Klassen in Rußland einen Abbruch der Verhandlungen mit den Bolschewiki und einen deutschen Vorstoß nach Rußland erhoffen, damit der Gewalt Herrschaft der Maximalisten ein Ende bereitet werde und Ruhe und Ordnung zurückkehren.

Amerikanischer Truppentransport- dampfer versenkt.

London, 7. Februar. Der Dampfer „Tuscania“ der Anchor-Line, 14148 Bruttotonnen, wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Hier von wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Armees-Offiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffs-Offiziere und 125 Mann der Besatzung, 3 Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine nähere Angabe vorliegt. (WTB.)

Bekanntlich hatte Trozki in Brest-Litowsk erklärt, die ukrainische Rada sei nicht die rechtmäßige Regierung und könne keinen Frieden schließen. Nun kommen Meldungen über die Vorgänge in der Ukraine, welche diese und sehr interessante Angelegenheit in einem etwas anderen Lichte erscheinen lassen. Die „Charkower Zeitung „Nowa Hromada““ gibt folgendes bekannt: Als einer der Vorstehenden der neugebildeten bolschewistischen Regierung in der Sitzung des Charkower ukrainischen Rates erschien und erklärte, daß die neue Bolschewiki-Regierung sorben die ganze Regierungsmacht in der Ukraine übernommen habe, wurde er unter dem Geßlächter der Anwesenden ohne weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Der Vorsitzende der neuen Regierung wandte sich an den Volkskommissar für nationale Angelegenheiten in Petersburg mit der Bitte, die neugebildete Regierung mit Geld zu unterstützen. Er erhielt aus Petersburg folgendes Telegramm: „Charkow, dem Kameraden Ariem an Charkower Bank ist schon der Befehl ergangen, auf den Namen des General-Exekutiv-Komitees zwei Millionen Rubel auf laufende Rechnung zu überweisen. Wenn Sie Hände und einen Kopf besitzen, fordern Sie, nehmen Sie und weinen Sie nicht. Heute sind zwei Millionen Rubel an Sie abgegangen.“ — Da in Charkow selbst die erforderliche Zahl von Ministern für die neue Regierung nicht gefunden werden konnte, was wohl der beste Beweis ist, wie wenig Boden die Bolschewiki in Charkow haben, begaben sich zwei Bolschewiki nach Petersburg, um dort die neue Charkower Regierung zu bilden. Bei der Auswahl an „Genossen“ machte dies keine großen Schwierigkeiten und schon am 22. Januar konnte die „Pravda“ den Aufbruch des neuen Volkssekretariats an alle Ukrainer veröffentlichen. Vorläufig dient also Petersburg als Sitz der neuen bolschewistischen-ukrainischen Regierung.

Während die Politik Lenins und Trozki in jeder Beziehung als eine hinterhältige bezeichnet werden darf, ist man in der Ukraine bemüht, ein baldiges Abkommen mit den Mittelmächten zu fördern und findet dasselbe auch Zustimmung in weiten Volkskreisen. Die Aussichten auf eine baldige und ergebnisreiche Verhandlung zwischen der Ukraine und den Mittelmächten werden in Kiev gänzlich beurteilt. Der „Riwskyi Wjesnik“ weist aber darauf hin, daß sich das ukrainische Generalsekretariat voraussichtlich nicht für den Abschluß eines so formellen Sonderfriedens entscheidet, sondern ein Abkommen vorziehen werde, in dem sich die beiden Kontrahenten zur Beendigung des Krieges mit den sich daraus ergebenden militärischen Begleiterscheinungen und zur Wiederaufnahme des Handelsverkehrs verpflichten würden. Ein derartiges Abkommen würde praktisch die gleiche Wirkung haben wie ein Sonderfrieden, dabei aber der besonders schwierigen Stellung der ukrainischen Zentralrada Rechnung tragen. Schon mit Rücksicht auf die Beziehungen zwischen der Ukraine und den Randvölkern Rußlands sei ein alle Fragen betreffender Vertrag empfehlenswerter als der Sonderfriede, da die Ukraine den Nationalitäten ihre Unterstützung gegenüber den Maximalisten zugesagt habe.

In Rußland selbst herrscht Hungernot und englische Zeitungen wissen zu berichten, daß in Petersburg nur noch für acht Tage Lebensmittel vorhanden sind, ebenfalls sollen schon Hungerunruhen ausgebrochen sein. Der Lebensmittelmangel ist vor allem in den in der Hauptstadt benachbarten Bezirken sehr groß. In vielen Fällen wurden Eisenbahnzüge, die mit Lebensmitteln nach Petersburg unterwegs waren, angehalten und ausgeraubt. Am Freitag wurden bei einem Gefechte zwischen Bauern und Bewachungsmannschaften eines Nehlages zehn Personen getötet und 25 verwundet. Die Aufnahme der vorhandenen Vorräte ist vorläufig ohne Schwierigkeiten durchgeführt worden. Die Preise steigen noch immer. Kartoffeln kosten ungefähr 3 Mark das Pfund; Butter, die kaum aufzutreiben ist, gegen 30 Mark. Jeder etwa 17 Mark das Pfund. Der Getreidemangel wird immer fühlbarer, zumal die Bauern in Südrußland kein Papiergeld mehr annehmen und ihr Getreide nur gegen andere Waren eintauschen. Es wurde ein Zug mit Getreide nach dem Süden abgeschickt, um dagegen Getreide und Mehl einzutauschen.

Es liegen noch folgende Telegramme vor:
Tammerfors eingeschlossen.
Die „P. L. A.“ meldet aus Petersburg: Tammerfors wurde am 4. d. M. eingeschlossen. Am 5. Februar morgens

Er scheint
jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr
für den folgenden Tag.
Bezugspreis:
durch die Post
desgl. frei ins Haus
durch Boten frei ins Haus
bei Abholung l. d. Expedition

vierteljährlich 2.40, monatlich
2.82,04
2.70,06
2.30,80

begann ein blutiger Kampf, der mit dem vollständigen Siege der roten Garde endete. Die von Männerheim befehligte Weiße Garde wurde nach Norden zurückgeworfen. Sie züchtete sich gegen die Bestände des polnischen Meerbusens zurück und wird von der roten Garde verfolgt. Tammerfors wird von 10 000 Mann Weiße Garde verteidigt. Die Verluste auf beiden Seiten sind beträchtlich.

Trozki in Warschau?
Nach Warschauer polnischen Zeitungen soll Trozki die kurze Pause in den Verhandlungen benutzt haben, um mit seinem Freunde Joffe einen Besuch in Warschau abzumachen, wo er von den radikalen Elementen in gebührender Weise gefeiert worden ist. Ob die Russen auch dieses Mal wieder so wesentlich zur Bedienung des Alkoholismus beigetragen haben, wird vorläufig nicht gesagt.
Die Letzten für Anschluß an Deutschland.
Das Eintreten einer lettischen Zeitung in Riga für den Anschluß an Deutschland ist, wie die „Tal. Rids.“ meint, von besonderem Wert deshalb, weil diese Rundgebung nicht von der deutschen, sondern von der lettischen Bevölkerung ausgeht, der man irgend welche Voreingenommenheit für Deutschland nicht nachsagen könne.

Aus Finnland.
Stockholm, 7. Febr. Nach Telegrammen aus Helsingfors an „Aftonbladet“ hat das Zentralkomitee der Matrosen in Helsingfors Vorbereitungen getroffen, um einige Torpedoböte und ein modernes Schiffschiff, die bei Sweaborg liegen, in den polnischen Meerbusen zu schicken. Dadurch soll die Waffenzufuhr für die Schutztruppen im nordwestlichen Finnland verhindert und zugleich sollen die von den Schutztruppen bedrohten Küstendörfer entsetzt werden.
„Afton-Tidningen“ berichtet, in Stockholm habe sich ein Ausschuss zur Auserkung schwedischer Freiwilliger für Finnland gebildet. Es sollen sich bereits zahlreiche Freiwillige, darunter auch Offiziere, gemeldet haben.
Ermordeter Redakteur.
Kopenhagen, 8. Februar. Der Berichterstatter des „Svenska Dagbl.“ bei der schwedischen Hilfsexpedition meldet aus Mantyluoto, daß der Redakteur einer großen finnischen Tageszeitung in Helsingfors erschossen wurde. Es ist noch nicht bekannt, ob es sich um den Hauptredakteur Jrentel vom Suurhakkabladet oder den Hauptredakteur Birkanen vom Infusio-Metar handelt.

Bewerkstelligter Krieg Rußlands gegen China?
Moskau, 8. Febr. Nach einer Timesmeldung aus Petersburg wird vom Rat der Volkskommissare der Plan eines Krieges gegen China erwogen, weil dieses sich weigert, Lebensmittel nach Rußland zu liefern. Vorge schlagen wurde die Unterstützung der autonomen Bewegung in Sibirien. Die Regierung soll zu diesem Zwecke Kommissare nach dort senden und eine sozialrevolutionäre Bewegung vorbereiten.
Kämpfe zwischen russischen und japanischen Truppen.
Wien, 8. Febr. Die Korrespondenz Rundschau meldet über Genf: Die Pariser Dumanites berichtet: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk treten in eine entscheidende Phase. Die Mittelmächte sind willens, falls Trozki die Verhandlungen weiter verschleppen will, dieselben abzubrechen. Lenin will den Frieden, Trozki aber nicht. Die „Kawojä Sibir“ meldet den Beginn heftiger Kämpfe zwischen russischen und japanischen Truppen.

Nachrichten vom Weltkrieg.

Eine deutsche Erklärung zum Luftangriff auf Paris.
Deutsche Bombengeschwader haben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen. Der Angriff war erfolgreich; Verluste und Schäden waren nach den amtlichen französischen Berichten stark. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet, war hart, aber gerecht. Schon vor einem Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Junkspruch gewarnt, die Bombenangriffe gegen offene Städte weit außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen. Wir hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde. Frankreichs Regierung hat nicht gehört! Am heiligen Weihnachtsabend überfielen feindliche Illager die offene Stadt Mannheim. Sie griffen im Laufe des Januar die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in zweifacher Weise mit Bomben an. Die Strafe der Strafe war gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt! Nicht mehr durch Worte, sondern durch die Tat! Und sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche Illagerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie rächtigen Verbrechern gegenüber am Plage ist.
Der „Borwärts“ unter der Anklage versuchten Landesverrats.
Der verantwortliche Redakteur des „Borwärts“, Erich Kuttner, ist wegen versuchten Landesverrats unter Anklage gestellt worden. Der Landesverrat ist nach sozialdemokratischen Blättern versucht worden in dem Leitartikel der Nummer vom 29. Januar „Die Forderungen der Arbeiter“. Dem Berichte hatte sich der bekannte Schriftsteller Stampfer als Verfasser gemeldet.